Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 48

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Achtung, Porzellan!

-an- Wir geraten, ohne dass die Spieler es merken, in eine verfahrene Situation. Ausländische Zuschauer, die teilweise sehr wenig begreifen werden, wie unsere politischen Auseinandersetzungen üblicherweise verlaufen sind und unsern Einrichtungen und Ueberlieferungen gemäss verlaufen *müssen*, werden falsche Schlüsse ziehen. Das Bild einer angeblich «von widersprechenden Strömungen zerrissenen Schweiz» drängt sich vor allem *jenen* Beobachtern auf, welche in ihrem eigenen Lande nur das Unisono einer Regierungspresse kennen.

Was ist geschehen und was *geschieht?* Sozialdemokratische Versammlungen, geleitet von Leuten, die kaum genau wissen, was sich die eigenen obersten Parteiinstanzen unter einem bewussten Kurse vorstellen, fassen Resolutionen. So ist zuerst *in Olten gegen Bundesrat von Steiger Front gemacht* worden. Nachträglich erfolgen Richtigstellungen in der eigenen (offiziell zu nehmenden) Presse: Man soll der SPS nicht unterschieben, dass sie den Kopf des Bundesrates von Steiger fordere. Dass sie den Welschen ihren Sitz wegnehmen wolle. Und dass sie, falls es mit dem vakanten Sitz des Herrn Pilet nicht gehe, nun eben auf den «Berner-Sitz» reflektiere.

Die verantwortlichen Führer der Sozialdemokraten wissen, *wer* alles hinter dem angegriffenen Herrn v. Steiger steht. Und — wie die Rechnung aussehen würde, falls man einen solchen Angriff auch parteioffiziell unterstützen wollte. Wer es nicht wusste, konnte es erstmals durch *alt Bundesrat Minger* an der *Tagung der Oekonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern* hören. Eine Art «vermutliche Rechnung» wird, so heisst es am 20. November, in einer geplanten Versammlung der drei grossen bürgerlichen Parteien der Stadt Bern vorgelesen werden. Braucht es dies alles?

Vor kurzem hat das Bernervolk sein neues Steuergesetz angenommen. Man hat es die «*Frucht der Arbeitsgemeinschaft*» genannt, *auf jeden Fall die Frucht der gemeinsamen Arbeit.* Was jetzt geschieht, droht an den Fundamenten dieser Gemeinschaft zu rütteln. Alte sozialdemokratische Parteimitglieder erinnern sich, dass Herr von Steiger die Unterstützung der SP genoss, als er Regierungsrat wurde, und wissen ebenfalls, dass *sie* Gegensympathie erfuhr, als die Partei selbst in den bernischen Regierungsrat einzog.

Wir sind darum überzeugt, dass die «Verantwortlichen links» kein «wildes Lärmschlagen», keine Parolen wünschen, welche die Partei gar nicht aufzunehmen gedenkt und nicht aufnehmen *kann.* Um so wichtiger wäre gewesen, intern die unselige Frage zu klären, wer als Nachfolger Herrn Pilets für das Aussenministerium in Frage komme. Wenn heute in der sozialdemokratischen Presse geschrieben wird, Herr von Steiger sei Mitglied der sowjetfeindlichen «Liga Aubert» oder er sei es gewesen, dann heisst es die Antwort des Angegriffenen abwarten.

Besser aber wäre gewesen, man hätte, falls man derlei wirklich hindernde Gründe kannte, «unter Männern gesprochen» und der eigenen Presse Schweigen geboten. Besonders weil diese Presse und die Partei seinerzeit Herrn v. Steiger verstanden, *als die KP verboten werden musste,* und auch durchaus begriffen, warum man sie als «*Partei der Arbeit*» wieder erstehen liess und ihr neues «demokratisches Parteiprogramm» als Zeichen guten Willens annahm.

Englisch-amerikanische Gross-Offensive

Im Westen haben sechs Armeen der Alliierten losgeschlagen. Es hat sich als richtig erwiesen: Der Zangenangriff gegen die Stellung bei Metz war der Auftakt zu einer Serie weiterer Operationen, die offensichtlich in die entscheidenden Grossaktionen von der Schweizergrenze bis zum Niederrhein münden sollen. Ja, man wird sagen können: In die kriegsentscheidenden Aktionen.

Bis zum 21. November konnte man folgende Frontstrecken als «in Bewegung befindlich» feststellen: 1. Den *Abschnitt zwischen Wessem und Venloo* westlich der Maas. Hier operierten Teile der *zweiten britischen Armee unter General Dempsey.* 2. Den anschliessenden *Abschnitt östlich von Wessem und der Maas bis hinüber nach Geilenkirchen.* Hier waren die südlichsten Flügelgruppen General Dempseys eingesetzt. Sie nahmen im allgemeinen südöstliche Richtung und brachten Geilenkirchen in ihre Gewalt. Was früher amerikanischen Abteilungen des Generals Bradley aus dem Raume Aachen heraus nicht gelungen war, gelang den Engländern. Man nimmt an, der Erfolg sei vor allem kriegsgewohnten und bei Arnhem-Nymwegen an der deutschen Taktik geschulten Verbänden zuzuschreiben, abgesehen von den endlich möglich gewordenen verstärkten Luftangriffen.

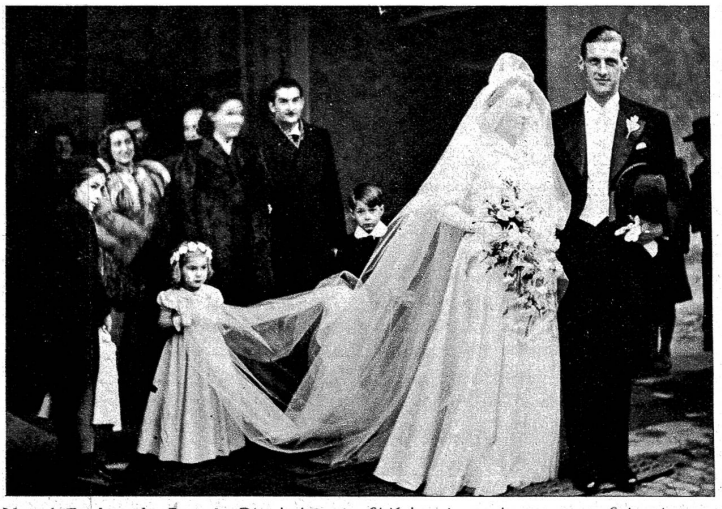
3. Die *neu eingeschobene «neunte amerikanische Armee»* unter General *Simpson* hat die Aufgabe übernommen, nordöstlich von Aachen, Seite an Seite mit den Engländern, längs den Verkehrslinien nach *Rheydt und München-Gladbach* durchzubrechen, zugleich aber mit einem Keil den *Durchstoss südlich von Jülich* zu versuchen. Das Ende des Abschnittes liegt im Süden bei *Eschweiler.* In der Mitte dieser von Bunkern und Panzerfallen starrenden Gegend liegen die weit vorgeschobenen deutschen *Stellungen bei Würselen,* direkt nördlich von Aachen. Allgemeine Richtung ist die «Rur» (holländisch Rœr), ein kleines Flüsschen, das mit der Maas parallel läuft und sie bei Rœrmond erreicht. Man darf es nicht mit der «Ruhr» im Ruhrgebiet verwechseln. Ein Vorstoss bis zur Rur würde die an der Maas übriggebliebenen deutschen Stellungen, die *Taschen bei Venloo* und *Rœrmond* auf der Westseite und die lange «Betonbunkerlinie» auf der Ostseite mit südlicher Ueberflügelung bedrohen.

4. *Im Abschnitt Metz* haben sich die Zangenflügel um die von Verteidigern angeblich beinahe entblösste Festung geschlossen. Der von wenigen tausend Volkssturmleuten gehaltene Platz fiel am 21. Oestlich davon sind die Panzerkolonnen ziemlich weit nach Osten vorgestossen und haben bis zum 21. November eine Linie erreicht, die etwa bei *Morhange* (Mörchingen) beginnt und *südlich von Perl* über die Saargrenze auf deutschen Boden übergreift. General Patton steht hier mit bedeutenden Verbänden *nahe der alten Siegfriedlinie.*

5. Der *Nordflügel der siebenten amerikanischen Armee* hat überall die obern Talstufen der *Passage in den Vogesen* erreicht. *St-Dié, Gérardmer, Cornimont, Busang, St-Maurice* (hinter dem Elsässer Belchen) wurden besetzt. Vor den

Ereignissen rund um Belfort

hatten die Angreifer noch durchschnittlich 10 km zwischen sich und der Wasserscheide. Dann kam «das Reissen am Südflügel». Hier griff 6. die *erste französische Armee* unter *Delattre de Tassigny* an. Die erste alarmierende Mel-



Vreni Fuchs als Braut. Die bekannte Skifahrerin und gewesene Schweizermeisterin wurde in Basel mit Ingenieur Florian Bueche, einem bekannten Ruderer und Sportsmann, getraut. Im Hintergrund erkennt man (im hellen Pelzmantel) die bekannte Ruderin, Skifahrerin und Tennisspielerin Meta Sieber

Feldweibel Weber, Bern, der erfolgreiche Fünfkämpfer, siegte neuerdings im Gesamtklassement beim Fünfkampfmeeting in Neuenburg, wo sich über das Wochenende die Elite des modernen Fünfkampfes traf (VI S 16739)

Nach dem demokratischen Wahlsieg in den USA kehrt der zum vierten Male gewählte Präsident Roosevelt nach Washington zurück. In der Mitte der neue Vizepräsident Truman Rechts aussen erkennt man den scheidenden Vizepräsidenten Wallace

Die Grossoffensive der Alliierten im Westen. 1 = Angriffsrichtungen der alliierten Armeen. 2 = Landesgrenzen. 3 = Wasserstrassen (Kanal) nach Meldungen beider Kriegsparteien

Links: **General Yanashita,** der Eroberer von Singapore, wurde zum Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen ernannt. Er erklärte einem Pressevertreter, auf den Philippinen führe Japan seinen Existenzkampf

dung aus diesem Raume war jene, welche die *Einnahme von Montbéliard* bekannt gab. Das zweite aufregende Ereignis war der jähe *Vorstoss über die Hochebene von Blamont Richtung Delle,* die Besetzung dieses Grenzortes und das Erscheinen von Patrouillen auf altem elsässischem Boden, bei *Waldighofen,* 22 km westlich von Basel. Innert wenigen Tagen ist also der Ajoiezipfel auf seiner ganzen nordwestlichen und nördlichen Seite an andere Grenznachbarn übergegangen. Der gemeldete Vorstoss ins Elsass, das Ausholen zu einer weiträumigen *Umgehung Belforts* schien zunächst unwahrscheinlich und höchst riskant.

Belfort selbst war am 20. halbkreisförmig umschlossen. Distanzen von 6 bis 12 km wurden gemeldet. Am weitesten führte zuerst der nördlich Montbéliard geführte Stoss. Hier fielen *Héricourt, Bethoncourt, Bavilliers* und *Brévilliers.* Mittlerweile aber schien im Norden der Zusammenhang der deutschen Verteidigung gerissen zu sein. *Planchers* und *Giromagny* fielen. Als nun noch ein Umgehungsflügel über *Alt Münsterol* und *Dammerkirch* aus dem Südosten zur Tatsache wurde, schien es richtig, von einer totalen Einschliessung der Festung zu sprechen. Allerdings mussten deutsche Gegenmassnahmen in Betracht gezogen werden, welche den Ring wieder sprengen konnten.

Die Alarmnachrichten über den *Fall von Mülhausen,* über den *Vorstoss bis Kembs am Rhein,* über Strassenkämpfe in Belfort und über *einen eiligen deutschen Rückzug an den Vogenpässen* zeigten indessen, dass der deutsche Südflügel eine höchst schwierige Lage zu bewältigen habe. Geht es nach den Regeln normaler Strategie, müssen Gegenstösse in Richtung Südwest versuchen, die Franzosen abzuschneiden, in der «Grafschaft Pfirt» historischen Angedenkens einzukesseln oder in den solothurnischen Jura hineinzuwerfen. Bis diese Zeilen den Leser erreichen, werden sie bereits wissen, ob sich die Front am südlichsten Ende schon bis an den Rhein verschoben hat, und ob auf der ganzen Länge der Vogesen die Ausrichtung auf diese neuen Stellungen erfolgt. Und: Ob die Festung Belfort fiel oder zu einem deutschen Igel hinter der Front wurde!

Als Schweizer haben wir die Illoyalität einer deutschen Meldung zu verzeichnen: Die Franzosen wären demnach «unter Ausnutzung der Flankensicherung durch die neutrale Schweiz» zu ihrem Einbruch ins Oberelsass gelangt. Da haben wir nur zu fragen, warum nicht die Verteidiger diese Flankensicherung ausgenutzt haben, um den Durchbruch der Franzosen aufzuhalten!

Die noch stillen Frontstrecken

der West-Gesamtfront interessieren in einem gewissen Stadium der alliierten Offensive fast ebensosehr wie die kämpfenden. Es handelt sich um gar nicht unerhebliche Längen, von den nördlichsten Stellungen der Deutschen, jenen in den mittleren Niederlanden, abgesehen. Da ist einmal das *Stück zwischen der eigentlichen Vogesenfront und der Saarfront,* an jener Nahtstelle, wo die lothringische Grenze aus der Nordsüdrichtung gegen Nordwesten umbiegt. Hier sind die Amerikaner in der Gegend östlich von Lothringisch Blamont gemeldet worden. Vom Bergmassiv des *Donon* bis hinüber an die obere Seille nördlich Morhange liegen die strategischen Ueberflügelungsstellen der Saarfront wie der Vogesenfront. Sollten die Alliierten hier Reserven bereit halten, um eine Operation zur Beschleunigung des deutschen Rückzuges an die Saar zu erzwingen? Oder sollte ein Manöver geplant sein, das zum Einbruch ins Oberelsass auch einen solchen ins Gebiet westlich von Strassburg gesellen würde, sobald sich irgendwo eine schwache deutsche Frontstelle zeigt?

Das grösste «ruhende Frontstück» zieht sich jedoch entlang *der ganzen Ostgrenze Luxemburgs bis südlich von Aachen* hin. Ursprünglich wurde der Strategie Eisenhowers der Plan zugeschrieben, gerade hier zur entscheidenden Operation auszuholen, um die deutschen Armeen zu «halbieren», d. h. die nördlichen, welche das Ruhrgebiet und Köln decken, von den südlichen zu trennen. Heute hängt dieser Frontteil weit zurück. Es liegt jedoch auf der Hand, dass sich von hier aus Flanke und Rücken der Saarverteidigung strategisch bedrohen lassen. Möglich ist aber auch, dass die Verteidigung sich *in der Eifel, an der Mosel* und im ganzen langen *Hunsrückgebiet* auf die Abweisung einer derartigen Gefahr vorbereitet hat. Man sucht immerhin gespannt nach Anzeichen, dass auch hier, das heisst *gegen Trier,* ein Doppelangriff losbreche.

Schliesslich haben auch die Positionen *zwischen Venloo und Nymwegen* höchstes Interesse für sich, sobald hier die Angreifer über die Maas gelangen sollten.

Alles in allem: Der *Angriffsstrategie Eisenhowers* muss daran gelegen sein, westlich des Rheins wie seinerzeit in der Normandie jene *schwächeren, für einen Durchbruch geeigneten Strecken ausfindig zu machen.* Es ist durchaus möglich, dass die mörderische Verteidigung östlich von Aachen zu einem «reservenbindenden Magneten» wird, wie Caen und Falaise im Calvados es gewesen, und dass das OKW nicht in der Lage sein wird, anderswo mit denselben Kräften aufzutreten. Setzt Berlin in seinen Verlautbarungen auf die amerikanischen Materialvergeudungen, die «nicht lange durchgehalten werden könnten», setzen die Alliierten gerade auf Material- und Kräftemassierungen an wichtigen, von deutschen Kräften relativ entblössten Stellen. Es ist diese «Reservenfrage», welche zuletzt über den Erfolg der Grossoffensive Eisenhowers entscheidet.

Und die Ostfront?

Alles, was dort geschieht, verrät gar nichts über die riesigen russischen Vorbereitungen an den Hauptfronten, also *am Narew,* nördlich und südlich von Warschau, an der obern Weichsel, mit Blick auf Krakau und Oberschlesien. Manchmal hat man den Eindruck, als ob die kurzen Kämpfe in Ostpreussen den Zweck gehabt hätten, allfällige deutsche Neuerungen in Taktik und Waffeneinsatz zu erfahren. Sodann: Dass die Nötigung, hier deutschen Boden zu verteidigen, das OKW zur übermässigen Kräftehäufung an diesem Flügel veranlasst habe.

Ob die koordinierte Grossoffensive der Russen in nächster Zeit losbrechen wird, oder ob noch verschiedene vorbereitende Aktionen an den Nebenfronten vorgesehen wurden, ist nicht erkennbar. Soll die «Südostfront», worunter man die riesigen Strecken von den Karpathen bis weit in den Balkan hinunter versteht, in der russischen Generaloffensive ebenso wichtig werden wie jene in Polen?

Vielleicht ist es gut, einmal *an Hand der Karte gewisse Distanzen nachzumessen* und mit jenen zu vergleichen, die vor einem Jahre die Anforderungen an die deutschen Abwehrkräfte bestimmten. Es stellt sich heraus, dass die Strecke *Skutarisee-Königsberg fast genau der Strecke Riga-Odessa entspricht.* Wollen die Deutschen also Ungarn westlich der Donau sowie Slawonien und Bosnien-Montenegro in die Abwehrzone einbeziehen, dann brauchen sie ebensoviele Divisionen wie vor einem Jahre. Freilich bieten einige Gebirgsländer bessere Widerstandsmöglichkeiten als vordem die ukrainischen und polnischen Ebenen. Und doch — die Strecken sind bedenklich lang. Verkürzungen böten erst die Alpen, nach Aufgabe Italiens.

Aber es scheint, dass sowohl Italien als der westliche Balkan-Donauraum gehalten werden sollen. In *Italien* wird momentan um *Faenza* und *Ravenna,* im Balkan um eine Linie, welche im grossen mit den Orten *Durazzo-Novipazar-Esseg* an der Drave umschrieben werden kann, in *Ungarn* nach dem *Falle von Gyöngyös um Hatvan,* den letzten nordöstlichen Riegel zwischen *Matra-Gebirge* und *Budapest* gerungen. Also um Teilstücke, die noch *vor* der ins Ungeheure verlängerten «endgültigen Ost- und Südostfront» liegen.

BERNER WOCHE ALLMANACH

Der erste echte Kriegsfilm in der Schweiz

Man hat vieles von den Kriegsberichterstattern in den vordersten Linien der Front gelesen und gehört; hat aber bis heute wegen der Zensursperre noch keine filmische Aufnahme zu sehen bekommen. Der erste grosse Kriegsfilm, unmittelbar im Strudel der Kampfhandlungen gedreht, begleitet vom Donner tausender Kanonen, vom Surren eines heuschreckenschwarmähnlichen Flugzeuggeschwaders und von zahlreichen vorwärtsstossenden Tankverbänden, ist jetzt durch die Lockerung der Zensur frei geworden und läuft in der Schweiz, gegenwärtig auch in Bern. Sieben Kameramänner mussten bei den Aufnahmen ihr Leben lassen, ein Zeichen, dass hier die Bilder nicht über die Tatsachen hinwegtäuschen und der Film « *Sieg in der Wüste* » für die schweizerische Oeffentlichkeit als erster Kriegsfilm im wahren Sinn des Wortes berichtet. Genau zwei Jahre sind verflossen, seit die Alliierten den zweiten Jahrestag ihres Sieges bei El Alamein feiern konnten. Ihnen gilt dieser Sieg als der Sieg der Siege; es war der Wendepunkt zugunsten der Alliierten und zum Nachteil der Achsenmächte. Mit diesem Sieg hatte sich der Leiter der Operationen, Generalfeldmarschall Montgomery, zum populärsten Heerführer der Welt gemacht, seine Ehre teilend in diejenige seines Gegenspielers, dem verstorbenen Feldmarschall Rommel. « Monti » steht mit dem Film in engster Verbindung, nicht als Held der Leinwand, sondern als einfacher ungeschmückter Soldat. Montgomery übernahm den Befehl der Achten Armee im Jahre 1942, als die Lage, wie er selbst sagte, « nicht mehr günstig war ». Er wies ferner auf zwei besonders kritische Momente in Nordafrika hin. Einmal stand er vor der Wahl — aus Gründen des Nachschubs —, Tripolis in zehn Tagen zu erreichen oder aber sich nach Bengasi, also eine Distanz von 1200 km, zurückzuziehen. Er wählte Tripolis und nahm die Stadt innert acht Tagen ein. Der zweite schwierige Moment war jener, als die Achte Armee nach langen Eilmärschen die Marethlinie erreichte in einem Zustand solcher Erschöpfung, dass Rommel die gegen die Amerikaner gerichteten Angriffe abblies und die britischen Truppen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln angriff. — Der Krieg in der Wüste war eine spezielle Form der Kriegführung. Eine Armee war dort überall und doch nirgends. Zwei Jahre dauerte es, bis die Entscheidung fiel. Besondere Merkmale über die denkwürdige Schlacht, über die der Film zum grossen Teil berichtet, seien hier als kurze geschichtliche Dokumentation angeführt: Am 23./24. Oktober 1942 begann in Aegypten die Offensive der Achten Armee bei El Alamein, das deutsche Afrikakorps stand unmittelbar vor den Toren Alexandriens. Um 21.30 Uhr eröffneten tausende von Kanonen das Trommelfeuer gegen die deutschen Stellungen. Um 22.00 Uhr Angriff der Bodenkräfte. Am 24. Oktober leitete Rommel den Generalangriff ein. Heftige Kämpfe fanden am 25. Oktober um die Kidney-Bridge-Erhöhung (15 km südlich von Sidi Abdel Rahman) statt. Nach fünf Tagen überschritten die Australier die Bahnlinie westlich El Alamein und erreichten an mehreren Stellen die Küste. Auf 20 km erreichte der britische Vorstoss 8 km Tiefe. Am 2. November begann die zweite Phase der Schlacht. Britische Panzerkräfte stiessen westlich Tel-el-Elisa durch und eröffneten den Bewegungskrieg. Beginn des Rückzuges der Rommelschen Verbände am 4. November. Das Hauptquartier General Montgomerys (damals hatte Montgomery noch den Grad eines Generals) meldete am 5. November: Die Achte Armee hat ihren ersten entscheidenden Sieg errungen. General Ritter von Stürmer gefallen; der Kommandant des Afrikakorps, Ritter von Thoma, gefangen. Am 12. November nahm der Rückzug des Afrikakorps den Charakter einer wilden Flucht an. Die Voraussetzung für eine endgültige Entscheidung in Afrika wurde damit geschaffen.

Ti.

Bim Chlapperläubli umenand

Am letschte Zyschtig ha=n=i der Miggu parasar uf em Bundesplatz troffe. Er het der Märit gmacht u=n=isch grad dranne gsi, der Prys für Ankebire um en es Feufi ds Kilo abezmärte.

„Me mueß rede mit de Lüt. Mit dem Veeh redt men o. Süsch gället, Frou", seit er zum Märittwybli, wo halb verfrore dagschtande=n=isch mit eme hälle Tropf am rotagloffne Nasespitz.

„Es isch my Tüüri ke Schläck, amene chalte Novämbertag vor de Viere scho usem warme Bett use, mit dem Choli ga Bärn yche u schtundelang z'warte, bis me die Ruschtig cha abringe, wo me mit Müeh u Not us em Boden usegwirtschaftet het."

„Aebe, das isch es ja. Warte mueß me halt chönne. Warte."

We der Miggu derewäg afaht rede — fasch gar wie=n=e Lehrer oder e Pfarrer — de mache=n=i mi druf gfaßt, daß i vor ere halbe Schtung nümme von ihm los chume. Der Miggu het sech so en Art Läbesphilosophie zwägschtudiert gha. Es isch e Mischig vo Erfahrig u Wüssen u gsungem Möntscheverstang. U das findt me i üser Schwyz no bi rächt vielne Lüt. Gottlob.

„Warte mueß me chönne, wie d'Aengländer. Die verschtöh's. Lue, es treit nüt ab, z'juflen u mit dem Gring dür d'Wang wie ne Muni in e Chrieshuuffe. Was passiert? E Büüle, e Letzi treisch dervo, wo de mängisch dyr Läbtig muesch dran ume doktere."

Der Miggu het ds Chörbli mit den Ankebiren abgschtellt u mit dem Stäcke gäg dem Parlemäntsgebäud überezeigt.

„Sie hätte dert äne o ringer ta, z'warte. Sövel pressiert het das my Seel nid, de Russe büß=büß z'mache."

Innepolitisch het der Miggu gsungi Asichte gha. Weder vo der höche Diplomatie het er nid grad viel verschtange.

„Meinsch nid", ha=n=ihm etgäge gha, „me chönnt o z'lang warte! Es het scho mänge der günschtig Momänt verpaßt."

„Prezis. Grad das isch es. Der günschtig Ougeblick. Warte, bis me syr Sach sicher isch — u de zue mit dem Gatter. Wär macht kener Fähler! Wele het no nie drnäbeghoue!"

I ha mi nid chönne überha, z'säge: „Schließlech isch es nid ds glyche, we der Housi Binggeli e Bock schießt oder eine vo üsne Bundesrät."

„Dert düre hesch nid unrächt", het der Miggu yglänkt. „Aber, daß sie jitz bi üs wei französische Vorchriegsministerkrisen yfüehre, daß me mit dere russischen Abfuehr es derigs Gstürm astellt, daß jede meint, är heig d'Gschydheit mit Löffle gfräße, är hätt's anders gmacht, me heig's gseh cho, me heig's gschpürt, ja ja, so chömm's use, wenn u wenn — — Weder", u derby het mi der Miggu fasch e chly verlägen agluegt, „weder mir hei's welewäg scho im Bluet, ds Kritisieren u Besserwellewüsse." Er het der Chorb wieder ufgha u der Gring o. „Derfür si mer äben e Demokratie — u drum hei bi üs nume d'Hüng e Muulchratte u d'Roß es Schüüchläder."

Chäderi.